

tural characteristics different from witchcraft elsewhere in Western Europe, or even whether witchcraft varied significantly within Germany. A brief consideration of the large (though far from thorough) bibliography provided in Behringer's "Witches and Witch Hunts" (2004) reveals the many possibilities for some comparisons and supplementations with Roper's material.

Except for an unhelpful citation of Clifford Geertz's stale notion of "thick description," no anthropological work of any consequence is cited in Roper's study. In my earlier reviews of books on witchcraft written by anthropologists I noted that anthropologists today cannot write usefully about witchcraft without referring to some of the important works published by historians. In reviewing Roper, I need likewise to state that today historians writing about witchcraft cannot afford to ignore the works of anthropologists. This is especially important for two reasons. First, unlike historians, anthropologists who write about witchcraft have met and spoken with people who still believe in witchcraft and who act in response to those beliefs. In many cases (myself included) anthropologists have actually spoken with people who claim to have witnessed supernatural events related to witchcraft, have employed magic, medicine, and violence to combat witchcraft, and some who even claim to be some kind of witches themselves. Such firsthand comparative data may be invaluable for historians seeking insights for evaluating their documents. Second, anthropologists continue to encounter witchcraft in the modern world, because such beliefs and practice are not entirely in the past. Indeed, beliefs in witches and witchcraft seem on the rise in much of Africa despite the influences of modern technology and science. Even in Europe, the remarkable work of Jean Favret-Saada, "Les morts, le mort, les sorts" ("Deadly Words" – 1979) describes witchcraft flourishing in a part of modern rural France. Belief in witchcraft involves intellectual and emotional struggles to explain misfortune and suffering in terms of human wickedness rather than in depersonalized ways. It is not scientific or objective, but as Evans-Pritchard observed, it has its own internal logic. Clearly, the issues involved in the study of witchcraft have immediate and contemporary implications and applications today. This is partly because of witchcraft's relation to the broader study of explicatory modes of thought and to pressing concerns about social control and conflict, but it is also because thinking in terms of witchcraft or ideas similar to it remains widespread. Consequently the topic remains pertinent and not only of antiquarian interest. Scholars should repeatedly make this clear in their writings. The study of witchcraft remains timely and important, so scholars in history, folklore, sociology, and anthropology should keep abreast of one another's work.

Finally, the University of Virginia Press does disservice to readers by its current format for footnotes and scholarly references, especially in its failure to provide the names of the publishers of the works it cites.

T. O. Beidelman

Schindler, Helmut: Sakrale Rituale und Verwandtschaft. Ethnografische Texte zur transkulturellen Lebenswelt der Mapuche in Sahuelhue; 2 Bde. München: Herbert Utz Verlag, 2013. 350 pp.; 474 pp. ISBN 978-3-8316-4159-8. Preis: € 79.00

Dieses zweibändige Werk präsentiert Forschungsergebnisse einer bereits längere Zeit zurückliegenden Feldforschung im Sahuelhue-Tal, das im südlichen Chile liegt, und ist zugleich ein Resümee der intensiven langjährigen Studien, die Helmut Schindler seit den 1980er Jahren in der Region unternommen hat. Das hohe Reflektionsniveau macht diese Veröffentlichung zu einer ausgezeichneten Grundlage für weitere zukünftige Forschungen bei den Mapuche.

Der Text beginnt mit einer ausführlichen Darstellung eines Festes, das die Mapuche in allen Gegenden ihres traditionellen Siedlungsraums im südlichen Südamerika sowie in transformierter Weise auch in der chilenischen Hauptstadt Santiago de Chile feiern und das in Sahuelhue *kamarikun* und andernorts auch *ngillatun* genannt wird. Die langwierigen Vorbereitungen auf das Fest, auf die Helmut Schindler nur geringfügig weniger Aufmerksamkeit legt als auf das Fest selbst, lassen bereits erahnen, welche Wichtigkeit die (regelmäßige) Durchführung für die Mapuche hat. Die Gründe dafür erfahren wir aber erst nach und nach, u. a. anhand der autobiografischen Erzählungen. Das Fest hat eine politische Dimension, indem es den Häuptlingen zur Bestätigung ihres Amtes dient, eine soziale Funktion, da es z. B. verstreut lebende Großfamilien zusammenführt, sowie einen rituellen Kontext, der sich anhand von Bittgebeten, Tänzen und Opferungen zeigt. Darüber hinaus hat das Fest aber auch biografische Relevanz für seine Teilnehmer bzw. die Bewohner der Reduktion. Diesem Aspekt hat Helmut Schindler besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die biografische Bedeutungsebene stellt für ihn den Schlüssel zum Verständnis des Festes dar.

Die an die Beschreibung des Festes anschließende fundierte Darstellung der "transkulturellen Lebenswelt der Mapuche in Sahuelhue" entspricht einer klassischen Ethnografie (Geschichte, Sozialstruktur, Wirtschaft, Kosmologie, Rituale) und lehnt sich dabei stets sehr eng an die Lebensgeschichten an, die der Autor in der Region Sahuelhue im südlichen Andengebiet aufgenommen hat. Ausführlich wiedergegebene Gespräche und Erzählungen lassen "die Mapuche selbst ... zu Wort kommen" und machen "ihre Gefühle deutlich", wie es der Klappentext verspricht. Der narrative und subjektive Erzählstil Schindlers ist eine der großen Stärken dieser Veröffentlichung, da zudem nicht – wie durchaus vermutet werden könnte – ein sehr starker *male bias* vorherrscht, sondern weibliche Lebensläufe und Sichtweisen mit in den Kanon aufgenommen wurden. Neben den Erzählungen seiner Hauptgesprächspartner lässt Schindler auch weitere "Charaktere und Schicksale" durchscheinen, z. B. den "bedürfnislosen Alten", den "musterhaften Landwirt" oder "zwei Witwen". Schade ist, dass dieser biografische Stil nicht noch konsequenter eingehalten wurde, denn die differenzierten Forschungsprozesse und die Perspektiven der daran Beteiligten wären dann noch deutlicher hervorgetreten.

Doch darauf wurde zugunsten einer (teilweise unkommentierten) Bereitstellung und Aufarbeitung ausführlicher Aufzeichnungen, mit denen nun in zukünftigen Projekten weitergearbeitet werden kann, verzichtet. In diesem Sinne sind auch die ausführlichen Anhänge (Niederschriften von Gebeten, Ansprachen, Erzählungen etc, sowie Daten des chilenischen Landwirtschaftsministeriums zur Aufteilung der Reduktionen in den 1980er Jahren) zu verstehen. Die im Abschnitt über "Das soziale Gefüge" aufgenommene genaue Erläuterung der 16 Patrilineen, die in Sahuelhue zum Zeitpunkt seiner Aufenthalte noch ansässig waren, ist vor allem für Verwandtschaftsethnologen und nicht zuletzt für die Mapuche selbst interessant (was aufgrund der grafischen Darstellungen der Genealogien und aufgrund der Fotografien auch ohne deutsche Sprachkenntnis oder Übersetzung bereits möglich ist). Im Kapitel über die Wirtschaftsweise bezieht Schindler sich auf Statistiken einer Erhebung, die ab 1993 auf kommunaler Ebene durchgeführt worden war und auf deren Auswertung etwa bzgl. Tierhaltung oder Gartenbau wir nun ebenfalls Zugriff haben. Die Ausführungen zur Kosmologie und Religion, die durch Berichte zu Trauer Ritualen und Bestattungen ergänzt werden, orientieren sich wieder sehr eng an den Erzählungen seiner Gesprächspartner und bilden den Abschluss des gut 770 Seiten umfassenden Werkes. Ganz nebenbei identifiziert Schindler auch die Themenbereiche, in denen noch immer Forschungsdefizite vorherrschen, wie z. B. die Frage nach den Lebensbedingungen der Mapuche während der Regierungszeit des Sozialisten Salvador Allende.

Für diejenigen Leser, die erst beginnen, sich Kenntnisse über die Kultur der Mapuche anzueignen, ist das Werk trotz seines Umfangs als Einführung durchaus geeignet, weil Helmut Schindler aus seinem reichen Forschungsschatz erzählt und dabei weder das kleinste Detail auszulassen geneigt ist, noch hier und da auf Anekdoten verzichtet, die den Leser schmunzeln lassen und die Lektüre kurzweilig machen. Außerdem erläutert Schindler zentrale Begriffe etwa der Kosmologie, wie z. B. *nwen* (Kraft, Macht, Naturgewalt) oder *ngünechen* (Himmelsgott; in Sahuelhue: *wenurey*) in ausdifferenzierter Weise. Die zahlreichen Verweise auf weitere Veröffentlichungen sowie die umfangreiche Bibliografie sind für die Orientierung in dem inzwischen weiten Feld der Studien zu den Mapuche eine gute Hilfestellung. Wer bereits in die Thematik eingearbeitet ist und daher mindestens einige Publikationen von Helmut Schindler kennt, wird bei der Lektüre "alte Bekannte" wieder treffen, wie z. B. Elías Troncoso. Jedoch liegen nun diese bereits bekannten (Vor-)Informationen eingebettet in einen lokalen Kontext vor, so dass sie neu gelesen werden können.

Die Mapuche sind in den letzten Jahren verstärkt aufgrund ihrer Konflikte mit dem chilenischen (bzw. argentinischen) Staat bekannt geworden. Dieser Kontext findet in Schindlers Veröffentlichung kaum Beachtung, obwohl die Zusammenhänge und die Motive ihm natürlich sehr wohl bekannt sind. Schindler begründet dies mit der lokalen Eingrenzung auf das Sahuelhue-Tal, von wo nur wenig politischer Aktivismus ausgehe (I: 336). Womöglich hat das Auslassen des Konfliktthemas aber auch folgen-

de andere Gründe, die Schindler indirekt selbst andeutet: das Feld der Akteure auf diesem Gebiet wird zunehmend unübersichtlich; neue Mapuche-Organisationen und Abspaltungen von ihnen entstehen in sehr kurzen Abständen; "führende Mapuche-Intellektuelle" bilden Netzwerke auf Tagungen, Kongressen und Schulungen und reisen mit Unterstützung von Behörden und Nicht-Regierungsorganisationen rund um die Welt. Diese schnelllebige und vage Forschungssituation steht im krassen Gegensatz zu dem Eintauchen in die fremde Kultur und das langfristige Einlassen auf die persönlichen und intensiven Kontakte, auf denen Schindler seine Teilnehmende Beobachtung aufgebaut hat. Dazu kommt offenbar eine gewisse Skepsis gegenüber den neuen Medien (die von den Mapuche-Aktivist*innen sehr breit genutzt werden), da – so Schindler – die "subjektive Befindlichkeit ... sich nicht aus den Einträgen im Internet erschließen" lasse. Eben diese subjektiven Befindlichkeiten seiner Forschungspartner stehen aber im Zentrum seines Interesses. So macht Schindler denn auch genau in diesem individuellen politischen Feld ein weiteres Forschungsdefizit in Bezug auf die Mapuche aus: Welche finanziellen, persönlichen, juristischen, moralischen und sonstigen Beziehungen zwischen den Akteuren auf dem politischen Feld bestimmen oder beeinflussen die von dort ausgehenden Transformationsprozesse?

So wie Schindler die Beantwortung dieser Fragen getrost zukünftigen Forschenden überlässt, so ungeschlossen endet auch seine Beschreibung der Lebenswelt der Mapuche ohne Fazit, Ausblick oder dergleichen. Anstelle von generalisierenden oder gar plakativen Aussagen über "die" Mapuche schaut Helmut Schindler auf die Details und lokale, ja individuelle Ausprägungen. Dabei erhält er sich auch nach vielen Jahren der Forschungsarbeit seine offene und neugierige Haltung. Schon das allein macht diese Veröffentlichung zu einer empfehlenswerten Lektüre.

Ulrike Bieker

Schwarz, Thomas: Ozeanische Affekte. Die literarische Modellierung Samoas im kolonialen Diskurs. Berlin: TEIA – Internet Akademie und Lehrbuch Verlag, 2013. 297 pp. ISBN 978-3-942151-83-2. Preis: € 19.95

This study provides us with a fascinating insight into a long neglected area of German studies: literary works written in German on Samoa. Schwarz's analysis concentrates on fourteen German novels, some of which will be familiar to those with an interest in Germans in the Pacific, and some of which deserve to be better known, from pre-colonial times: "Das Naturforscherschiff" by Sophie Wörrishöffer (1880), "In ferner Inselwelt" by Christian Benkard (1889), and "Majana" by Otto Elster (1894), through colonial and postcolonial times: "Rassenehre" by Richard Deeken (1913), "Ilse und Paitea" (1919) by Erich Scheurmann, "Toloa. Die heilige Wildente" by Erich Langen (1919), "Buschhahn" by Willy Seidel (1921), "Ein verlorenes Paradies" by Frieda Zieschank (1923), "Kifanga" by Emil Reche (1924), "Zweierlei Blut" (1936) by Erich Scheurmann, and "Die gestohlene Insel" by Erich H. Düsterdieck (1941), to three recent novels concerned with Robert Louis Stevenson in Samoa: "Leuchtturm im